



Stressfreier in den OP

Neues Konzept der Kinderchirurgie:
Bis die Kleinen schlafen,
bleiben Mama oder Papa dabei



Gemeinsame Spitze

Uniklinik Leipzig und Jena wollen
Mitteldeutsches Krebszentrum entwickeln

SEITE 2



Erweitertes Screening

Stationäre Patienten werden künftig
auf Mangelernährung untersucht

SEITE 3



Flache Hierarchie

Neue Struktur der OUP-Klinik seit
mehr als fünf Jahren erfolgreich

SEITE 5

■ DER AUGENBLICK

WISAG-App gegen Lebensmittelverschwendung



Stefan Straube

Die WISAG Care Catering, zu der das Restaurant Central im UKL gehört, ist Mitglied der Initiative „Too Good To Go“. Über die gleichnamige App ist es nun möglich, überschüssiges Essen für nur 2,80 Euro aus dem Restaurant Central zu erwerben. So muss das unverkaufte Essen nicht entsorgt werden. Über die App kann der Nutzer wählen, wie viele „Portionen“ er kaufen möchte. Bestellungen sind bis 18 Uhr möglich und können zwischen 18 und 19 Uhr im Restaurant Central abgeholt werden. Abholer sollten ein eigenes Gefäß mitbringen, alternativ kann eine Menüschale für 20 Cent erworben werden.

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.), Markus Bien
(Unternehmenskommunikation UKL),
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ).

Universitätsklinikum Leipzig,
14. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

MZ Druckereigesellschaft mbH
Fiete-Schulz-Straße 3
06116 Halle/Saale



Uni-Klinika Leipzig und Jena entwickeln onkologisches Spitzenzentrum

Kooperation soll Forscher, Lehrende und Behandler zusammenbringen

■ Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und das Universitätsklinikum Jena (UKJ) planen die gemeinsame Entwicklung zu einem durch die Deutsche Krebshilfe geförderten Comprehensive Cancer Center (CCC). Die Partner haben nun eine Absichtserklärung unterzeichnet. Für das Projekt arbeiten das Universitäre Krebszentrum Leipzig (UCCL) am UKL und das UniversitätsTumorCentrum (UTC) Jena zusammen. Ein CCC stellt ein onkologisches Spitzenzentrum dar und gilt als höchste Stufe der Zertifizierung in diesem Bereich.

Beide gleichberechtigten Partner möchten gemeinsam an der Ausschreibungsrunde 2021 teilnehmen und arbeiten auf Grundlage der nun unterzeichneten Absichtserklärung an diesem Ziel. Das Projekt soll unter dem Titel „Mitteldeutsches Krebszentrum – Gemeinsam Krebs besiegen“ umgesetzt werden.

„Im Moment sehen wir sehr große Fortschritte bei Diagnosen und Behandlungsmöglichkeiten von Krebs. Das muss gebündelt und in die Versorgung der Patienten in



Prof. Florian Lordick, hier im Gespräch mit einem Patienten, wird ein onkologisches Spitzenzentrum für Mitteldeutschland aufbauen.

Foto: Stefan Straube

Stadt und Land übertragen werden“, sagt Prof. Florian Lordick, Direktor des UCCL. Gemeinsam mit Prof. Andreas Hochhaus, Sprecher des UTC am Universitätsklinikum Jena und Präsident des Deutschen Krebssymposiums 2020, wird das onkologische Spitzenzentrum aufgebaut. Prof. Hochhaus

betont: „Unser Ziel ist es, dass Krebspatienten, die aus dem ländlichen Raum stammen, die gleichen Behandlungschancen haben wie solche, die an einem Uniklinikum behandelt werden.“

Aufgabe eines solchen Zentrums müsse es sein, den Fortschritt greifbar und nutzbar zu machen, ergänzt Prof. Lordick. Die Kooperation soll Forscher, Lehrende und Behandler zusammenbringen, um Kompetenzen zu bündeln und gemeinsame Projekte und Aktionen zu starten. So wird es beispielsweise einen gemeinsamen Forschungstag im März mit dem Leipziger Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie (IZI) geben. In der Ausbildung von Studierenden, Wissenschaftlern und Fachärzten soll es gemeinsame Veranstaltungen geben. In die Zusammenarbeit bringen beide Universitätskliniken zudem ihre jeweiligen regionalen Partner ein. Gemeinsam kommt man so auf ein Netzwerk aus 80 Partnern, unter anderem Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte, Medizinische Versorgungszentren, Reha-, Hospiz- und Palliativdienste oder andere Krebszentren.

Markus Bien

UKL startet umfassendes Screening auf Mangelernährung

Kompetenzzentrum weitet Pilot-Erhebung zum Ernährungsstatus der Patienten aus

■ **Ab diesem Jahr werden am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) in einem deutschlandweit einzigartigen Projekt bei allen stationären Patienten Daten zum Ernährungsstatus erhoben und ausgewertet. Hintergrund dieses besonderen Screenings ist die rechtzeitige Erfassung von Menschen mit einer drohenden oder bestehenden Mangelernährung. Eine solche wirkt sich zum einen negativ auf eine erforderliche Behandlung aus und stellt zum anderen eine teilweise unerkannte ernste Gesundheitsgefahr dar. Der Bedarf ist groß: Daten belegen, dass etwa 20 Prozent aller Krankenhauspatienten mangelhaft ernährt sind.**

Um diese zu finden und umgehend mit ernährungsmedizinischen Maßnahmen beginnen zu können, werden jetzt alle stationären Patienten am UKL einem Ernährungsscreening unterzogen. Es besteht aus zunächst vier Fragen, die bei der Aufnahme erhoben und in der Patientenakte erfasst werden. Weisen eine oder mehrere der Antworten auf die Gefahr einer Mangelernährung hin, wird automatisch das Ernährungsteam des UKL benachrichtigt. „Wir besuchen umgehend den Patienten für das umfassendere Hauptscreening, verschaffen uns ein genau-



Setzen sich gemeinsam gegen Mangelernährung bei Patienten ein: Lars Selig, Leiter des Ernährungsteams am UKL (l.) und Prof. Albrecht Hoffmeister, Ärztlicher Leiter des Ernährungsteams.
Fotos: Stefan Straube

es Bild und sorgen dafür, dass individuell erforderliche Maßnahmen in Gang gesetzt werden können“, erklärt Lars Selig, Leiter des UKL-Ernährungsteams. Diese reichen von Ernährungsberatung über eine speziell angereicherte Ernährung bis zur Ernährung per Sonde oder über den Blutweg, je nach Erkrankungsbild und Situation. Die UKL-Experten haben mit dem Screening bereits gute Erfahrungen gesammelt.

Selig steht für ein Klinikum mit 1451 Betten ein Team aus zwölf Ernährungstherapeuten zur Verfügung, das jetzt verstärkt wird durch zehn angehende Diätassistenten. Damit verfügt das UKL über Deutschlands größtes Klinik-Ernährungsteam – und somit über die Kapazitäten, das Screening über das gesamte Haus auszuweiten. „So können wir nun auch auf alle bei der Aufnahme erfragten Risikoparameter re-

agieren und Auffälligkeiten schnell nachgehen“, so Selig.

Das Screening erfolge dabei ganz ohne Mehrbelastung der Pflegekräfte, betont der Ernährungsexperte. Kleiner Aufwand – großes Ergebnis: „In diesen Zeiten von Überernährung ist Mangelernährung für uns im Krankenhaus ein wichtiges Thema“, erläutert Prof. Albrecht Hoffmeister, „daher brauchen wir Instrumente, um diese sicher erkennen und behandeln zu können.“ Der Gastroenterologe ist medizinischer Leiter des Ernährungsteams und kennt das Problemfeld: Weil mangelhafte Nahrungszufuhr auch Normal- und sogar Übergewichtige betreffen kann, wird diese häufig selbst von Experten übersehen. Im Krankenhaus führt Mangelernährung oft zu Komplikationen und einem längeren Aufenthalt. Umso wichtiger sei es, sagt Prof. Hoffmeister, gefährdete Patienten schnell zu finden und zu versorgen. Im letzten Jahr waren dies am UKL 12.000 der über 56.000 stationär behandelten Patienten. Häufig handelt es sich um ältere Menschen. „Ab 70 steigt das Risiko, auch weil viele Menschen, die allein leben, sich schlechter ernähren und versorgen“, so Hoffmeister. Bei Kindern sei das Thema Mangelernährung dagegen weniger kritisch. „Erwachsene aber fallen schnell durchs Raster“, erklärt er. Das verhindere nun das Screening.

Helena Reinhardt

Neues Konzept bei Kinder-Operationen

Nach Einleitung der Narkose: Bis die Kleinen schlafen, sind Mama oder Papa dabei / „Weinende Eltern sehen wir fast gar nicht mehr“

■ **Diese Nachricht wird sicher alle Betroffenen freuen: Seit kurzem können am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) Eltern von Kindern, die in der Klinik für Kinderchirurgie operiert werden, bei der Narkoseeinleitung im OP so lang dabei sein, bis diese schlafen. Das neue Konzept kommt bereits gut an. Die Erfahrungen der ersten Wochen bestätigen das.**

Kinderchirurgen und Anästhesisten haben das neue Konzept etabliert: „Es wird von Eltern und Kindern sehr gut angenommen und baut auf beiden Seiten Stress ab“, sagt Prof. Martin Lacher, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie des UKL. „Weinende Eltern vor dem OP, die gerade ihr Kind abgeben mussten, sehen wir fast gar nicht mehr.“ Bisher war die Situation oft eine andere: Müssen Eltern ihr Kind vor einer Operation für die Einleitung der Narkose abgeben, erleben sie es als „schlimme Situation, als totalen Kontrollverlust“, wie Prof. Lacher beschreibt. Denn obwohl die Kinder rund eine halbe Stunde vorher noch auf Station den so genannten „Beruhigungssaft“ bekommen haben, beginnen viele in der Übergabesituation zu weinen. Dies überträgt sich oft auf die Eltern, die völlig aufgelöst vor dem OP-Bereich zurückbleiben.



Auch der kleine Lenny ist viel entspannter vor seiner Operation, weil sein Papa (2.v.r.) dabei bleiben kann, bis er nach Narkoseeinleitung eingeschlafen sein wird. Das erleichtert dann die Arbeit der Anästhesisten Dr. Tobias Piegeler (l.), Geschäftsführender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, und Julia Becker (2.v.l.), Fachärztin für Anästhesiologie.

„Um dies in Zukunft zu vermeiden, wollten wir gemeinsam ein neues Konzept, welches an einigen großen europäischen Kliniken schon angewendet wird, auch in Leipzig etablieren“, berichtet Privatdozent Dr. Tobias Piegeler, Geschäftsführender Oberarzt der Klinik und

Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie. „Die Eltern sind bei der Einleitung der Narkose direkt im OP-Bereich mit dabei, die Kinder sind weniger gestresst und damit auch Mutter oder Vater“, erklärt er.

Um zu prüfen, ob dies auch am UKL möglich

wäre, setzten sich dann Kinderchirurgen, Anästhesisten und Vertreter der Krankenhaushygiene mit der OP-Pflege, der Anästhesiepflege und der Stationspflege zusammen. „Zu Beginn gab es größere Bedenken, weil es räumlich schwierig erschien“, berichtet Prof. Lacher, „die Eltern müssen schließlich in OP-Schutzkleidung eingeschleust werden.“ Auch sei anfangs nicht klar gewesen, wer vom Team die Mutter oder den Vater des Kindes hinein und hinaus begleitet. „Doch die Hindernisse haben sich schnell als geringere Hürde herausgestellt als angenommen, und Probleme wurden dank guter Kommunikation unter allen Beteiligten und täglicher Feinjustierung gelöst“, kann Dr. Piegeler berichten. Auch die Sorge, dass manche Eltern selbst Hilfe benötigen würden, weil sie mit der „OP-Situation“ nicht zurechtkämen, habe sich bislang als unbegründet erwiesen, so die Ärzte.

Generell liege das Mindestalter für Kinder, die begleitet werden dürften, bei etwa sechs Monaten, sagt Prof. Lacher. „Vorher, fremdeln die ganz Kleinen einfach noch nicht.“

Das Vorgehen entspricht auch der aktuellen UN-Kinderrechtskonvention, nach der ein Kind nicht gegen den Willen seiner Eltern von diesen getrennt werden darf.

Markus Bien

„Wie meistern wir Lampenfieber, Auftrittsangst und eine positive Kritikkultur?“

18. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme vom 28. Februar bis 1. März

■ **Das Leipziger Stimmsymposium ist volljährig geworden und feiert seinen 18. Geburtstag. Die beiden Schwerpunkte bilden in diesem Jahr den Umgang mit Lampenfieber inklusive Tipps und Tricks gegen Auftrittsangst sowie das Feedback-Geben im Sinne einer positiven Kritikkultur. Aus verschiedenen Perspektiven setzen sich rund 450 Ärzte, Wissenschaftler und Therapeuten mit diesen Themen auseinander.**

„Das Leipziger Stimmsymposium hat sich seit seiner Gründung prächtig entwickelt und gilt längst als Leuchtturm in der Veranstaltungslandschaft für Musikpädagogen, Mediziner und Therapeuten“, resümiert Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter des Symposiums und Professor für Phoniatrie und Pädaudiologie an der Universität Leipzig. Den musikalischen Auftakt gibt der Mädchenchor PLUS aus Markkleeberg, der seit vielen Jahren vom Universitätsklinikum Leipzig (UKL) phoniatriisch betreut wird, gefolgt von Vorträgen zum Feedback-Geben. Sie beleuchten das Thema aus Sicht der Fehlerforschung in der Musik. Das Symposium geht auch der Frage nach, wie wir einen angemessenen Umgang mit menschlichen Fehlern in der Medizin entwickeln können und befasst sich mit dem Beziehungsge-



Rund 450 Ärzte, Wissenschaftler und Therapeuten kommen beim Symposium zusammen und setzen sich in Vorträgen, Workshops und künstlerischen Beiträgen mit den Themen Lampenfieber und Feedback-Geben auseinander.

Foto: Swen Reichhold

flecht aller Beteiligten, der Beziehungssicherheit wie auch mit Konzepten und empirischen Ergebnissen zur Fehlerkultur in Lernprozessen.

Die Veranstaltungen am Wochenende widmen sich verstärkt dem Beziehungsgeflecht aus psychologischer Sicht. Sie thematisieren die psychoemotionale Dissonanz als Ursache für Stimmstörungen, Auftrittsangst und

Lampenfieber sowie die Lehrer-Schüler-Eltern-Beziehung. Eine zentrale Säule bildet dabei die Selbstfürsorge. „Die Teilnehmer des Symposiums arbeiten alle im medizinischen und pädagogischen Bereich und professionelles Handeln wird hier vorausgesetzt. Wir möchten mit unseren Angeboten dafür sensibilisieren, dass es unabdingbar ist, professionelle Selbstfürsorge zu betrei-

ben. Gerade Musikpädagogen oder Logopäden sind oft freischaffend tätig. Sie arbeiten unter finanziellem Druck. Und auch der Klinikalltag ist oft stressig und trotzdem muss ich auf mich aufpassen, mich nicht selbst aufzubrauchen“, erläutert Prof. Fuchs. In einem Workshop werden Selbstwahrnehmung und Achtsamkeit geübt. Auch werden klinische Falldarstellungen anonym vorgestellt, analysiert und davon ausgehend gemeinsam Handlungsempfehlungen abgeleitet. „So können wir Chorleiter im besten Fall befähigen, für das Wohle des Kindes eine Entscheidung zu treffen, wenn es zum Beispiel aufgrund von Stimmstörungen besser wäre, eine Stimpause einzulegen“, erklärt Prof. Fuchs.

Das 18. Leipziger Stimmsymposium unter dem Motto „Harmonie - Dissonanz - Kritikkultur“ findet in der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ statt. Kooperationspartner der Sektion Phoniatrie und Audiologie der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde des UKL sind der Arbeitskreis „Musik in der Jugend“ und die Hochschule für Musik und Theater Leipzig.

Peggy Darius

Weitere Informationen:

www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/kinderstimme

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

JOB MIT AUSSTRAHLUNG

Medizinische Ausbildungsberufe mit Anerkennung, Verantwortung und sozialer Sicherheit

JobPoint AZUBI
Tag der offenen Tür
an der Medizinischen Berufsfachschule
21. März 2020, 9 bis 13 Uhr
Richterstraße 9-11

Jetzt informieren!
www.mbfs.uniklinikum-leipzig.de

Oktopusse für kleine Kämpfer

Gehäkelte Tintenfische helfen beim ersten Greifen

■ **Sie sind niedlich, bunt und weich: Gehäkelte kleine Stoffoktopusse, die häufig von ehemaligen Frühchenmamas, -omas oder Häkelkreisen angefertigt und der UKL-Frühchenstation (Neonatologie) zur Verfügung gestellt werden, finden gern neben den kleinen Kämpfern im Inkubator ihren Platz.**

Doch warum ist das so, und warum Tintenfische? Die Oktopusse, auch liebevoll „Ok-

tis“ genannt, werden nach einer ganz bestimmten Anleitung gehäkelt. Der Greifreflex ist auch bei Frühchen schon stark ausgebildet, und wenn sie eine der Tintenfischtentakeln zu greifen bekommen, erinnert sie das an die Nabelschnur ihrer Mama. So können sie sich orientieren und werden von den lebenswichtigen Magensonden, Kabeln und Schläuchen abgelenkt.

Das Pflege- und Ärzteteam der Neonatologie bedankt sich herzlich bei allen fleißigen Spendern.

Hagen Deichsel



Hagen Deichsel

Flache Klinikhierarchie: Seit mehr als fünf Jahren erfolgreich

Neue Struktur auf Augenhöhe bewährt sich / Bereichsleiter wählen Geschäftsführenden Direktor aus ihrer Mitte

■ **Kliniken sind oftmals noch geprägt von strengen, wenig durchlässigen Hierarchien und einer damit verbundenen hohen Fluktuation sowohl junger Oberärzte als auch angehender Führungskräfte. Flache Strukturen auf Augenhöhe und größere Chancen zur fachlichen Weiterentwicklung können dies verhindern. 2014 etablierte das UKL erstmals eine solche Struktur – mit Erfolg, wie sich reichlich fünf Jahre später konstatieren lässt.**

2014 wurde dazu die Klinik für Orthopädie und die Klinik für Unfallchirurgie / Plastische Chirurgie zu einer Klinik mit fünf Fachbereichen zusammengelegt. Die Leitung der Bereiche übernahmen jeweils erfahrene Spezialisten mit herausragender Expertise auf ihrem Fachgebiet. Damit wurde ein Bereichsleiter-Team geschaffen, das gleichberechtigt die Leitungsaufgaben wahrnimmt. Aus ihrer Runde wählen diese Bereichsleiter einen Geschäftsführenden Direktor, der diese Aufgabe jeweils für drei Jahre mit der Option auf Verlängerung übernimmt und dann auf die Bereichsleiterposition zurückkehren kann. „Das ist ein sehr demokratisches System, das es uns ermöglicht, ausgewiesenen Experten Raum für eine eigenständige Entwicklung zu geben, und zwar mit ganz unterschiedlichen Spezialisierungen“, beschreibt Prof.



Die Leitungsstruktur der Klinik bis 2019 (v.l.n.r.): Prof. Andreas Roth, Prof. Stefan Langer, Prof. Christoph Josten (Geschäftsführender Direktor), Prof. Christoph-Eckard Heyde und Prof. Pierre Hepp.
Foto: Stefan Straube

Christoph-Eckard Heyde. Der Bereichsleiter Wirbelsäulenchirurgie ist aktuell geschäftsführender Direktor. Er folgt in dieser Funktion auf Prof. Christoph Josten, der als Direktor der Unfallchirurgie die neue Struktur mit ins Leben rief und inzwischen Medizinischer Vorstand

des UKL ist. „Damals wurde eine sehr moderne Struktur nach anglo-amerikanischem Vorbild geschaffen, deren Erfolg sich nach nunmehr über fünf Jahren zeigt“, sagt Prof. Josten, zum einen in den steigenden Leistungszahlen der Klinik, zum anderen aber auch in einer deutlichen Erhö-

hung der Publikationszahlen und der eingeworbenen Drittmittel. Diese haben sich seit der Strukturänderung verdreifacht. „Dahinter steht eine Teamleistung, die jeder Bereich für sich allein nicht hätte erbringen können“, ist Josten überzeugt. In der Praxis bedeutet dies, dass alle relevanten übergreifenden Entscheidungen im monatlichen Klinikboard gemeinsam diskutiert und getroffen werden. „Auf diese Weise praktizieren wir eine sehr enge Zusammenarbeit, die uns viel Spielraum unter anderem für die Nachwuchsförderung und Ausbildung eröffnet“, so Prof. Heyde. Voraussetzungen für den Erfolg sind gegenseitiges Vertrauen und verlässliche Absprachen innerhalb des Führungsteams.

Auch mit Blick auf die Patientenversorgung wird klinikübergreifend als Team gearbeitet. Ein Patient mit Erkrankungen des Bewegungsapparats erhält hier eine enge interdisziplinäre Versorgung, statt mehrere Kliniken aufsuchen zu müssen. Insgesamt bietet die neue Struktur deutliche Vorteile für Ärzte wie auch für Patienten. Inzwischen ist dieses „Leipziger Modell“ auch Vorbild für andere deutsche Universitätskliniken. Zudem wird dieses Modell einer stärker integrativen Führung durch mehrere fachlich Verantwortliche zunehmend auch auf andere Kliniken am UKL übertragen.
Helena Reinhardt

Vier kleine Einschnitte statt großer Wunde

UKL-Gynäkologinnen operieren stark übergewichtige Frau mit „da Vinci“-OP-Roboter / Patientin bleibt lange Wundheilung erspart

■ **Mit Hilfe des Operationsroboters „da Vinci“ haben Gynäkologinnen der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) bei einer komplizierten Operation einer stark adipösen Patientin Gebärmutter, Eileiter und Eierstöcke entfernt. Die Frau mit einem Körpermassenindex – auch als BMI bekannt – von 78 und einem Körpergewicht von über 200 Kilogramm leidet an frühem Gebärmutterkörperkrebs. Dank der roboter-unterstützten Technik gelang der Eingriff minimalinvasiv. Der Vogtländerin blieb so eine monatelange Wundheilung erspart.**

Ohne den „da Vinci“ wäre ein großer Schnitt notwendig gewesen. Der Heilungsprozess der Wunde hätte womöglich Monate gedauert, zumal die Patientin auch an Bluthochdruck und Diabetes leidet. Doch auch mit robotischer Hilfe gestaltete sich die Operation anspruchsvoll: „Bei dieser Art Eingriff liegen die Patientinnen in der Regel kopftief auf dem OP-Tisch“, erläuterte Klinikdirektorin Prof. Bahriye Aktas, die die OP leitete. „Doch wegen

ihrer Körperfülle ging das bei dieser Patientin nicht kontinuierlich. So musste sie immer wieder zur Beatmung in die Waagerechte gebracht werden und dann wieder zurück“, erklärte Prof. Aktas. Auf

Grund dieser sehr häufigen, aber notwendigen Lagewechsel dauerte die OP länger als gewöhnlich. Der Patientin brachte der minimalinvasive Eingriff mit gerade einmal vier kleinen,



Klinikdirektorin Prof. Bahriye Aktas (2.v.l.), Oberärztin Dr. Nadja Dornhöfer (li.) und Laura Weydandt (re.), Ärztin in Weiterbildung, im Gespräch mit Kathrin Kruse. Bei ihr setzten die UKL-Gynäkologinnen trotz der starken Adipositas erfolgreich den OP-Roboter „da Vinci“ ein. So konnten ein großer Schnitt und ein langer Wundheilungsprozess vermieden werden.
Foto: Stefan Straube

nur einen Zentimeter großen Schnitten viele Vorteile. „Menschen dieser Gewichtsklasse müssen schnell mobilisiert werden, sonst drohen schwerwiegende und eventuell lebensbedrohende Komplikationen wie Thrombosen, Lungenembolien oder Lungenentzündungen“, sagte Oberärztin Dr. Nadja Dornhöfer, die mitoperiert hatte. „Das UKL besitzt für diese Art Operation die notwendige Expertise und die technische Ausstattung“, ergänzte Laura Weydandt, Ärztin in Weiterbildung und ebenfalls zum OP-Team gehörend. Auch wenn sich der Krankenhausaufenthalt just am Tag der geplanten Entlassung nach nur einer Woche unerwartet wegen eines Hautausschlags am Körper um ein paar Tage verzögerte – für Kathrin Kruse, die 57-jährige Patientin aus Plauen, hat sich die Überweisung aus dem Krankenhaus ihrer Heimatstadt an das Leipziger Universitätsklinikum auf jeden Fall gelohnt: „Ich fühle mich hier wirklich wohl und bin sehr zufrieden. Keine andere Klinik hätte dies so behandelt“, sagte sie, „ich hätte nicht gedacht, dass ich so schnell wieder auf die Beine komme.“
Markus Bien



Stefan Straube

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Dankeschön für Dr. Sebastian Krämer und Dr. Johannes Broschewitz

Als Dr. Sebastian Krämer (2. v. li) und Dr. Johannes Broschewitz (3. v. re) wegen eines „dringenden Anliegens“ aus der Sprechstunde gerufen wurden, wussten sie noch nicht, dass sie gleich überrascht werden würden: Zwei ehemalige Patienten der beiden, Reinhard Elste und Lutz Schlichter, wollten sich mit dem Blumenstrauß des Monats für die hervorragende Versorgung und Betreuung während ihres Aufenthalts im UKL bedanken.

Als Sprecherinnen hatten sie ihre Frauen mitgebracht, die zudem noch Schwestern sind. Ein Familienausflug also, der die beiden jungen Chirurgen besonders

gefreut hat – sichtlich gerührt nahmen sie diese Geste der Dankbarkeit als Anerkennung für ihre Arbeit an.

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 – 97 15 905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Sarkom-Board am UKL tagt zum 500. Mal

Älteste interdisziplinäre Tumorkonferenz besteht seit 1995 / Zügige Entscheidungen zu Diagnose und Therapien

■ Bereits zum 500. Mal tagte kürzlich das Sarkom-Board der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie – die am längsten bestehende interdisziplinäre Tumorkonferenz am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Jede Woche besprechen hier die Experten verschiedener Fachrichtungen alle grundsätzlichen Diagnostik- und Behandlungsschritte bei Tumoren des Bindegewebes und der Knochen sowie von Metastasen an Extremitäten und dem Stammskelett. Ins Leben gerufen wurde diese Tumorkonferenz bereits Mitte der 1990er Jahre.

Viele Jahre leitete Prof. Christoph Josten als ausrichtender Klinikdirektor das Sarkom-Board. Zur Jubiläumssitzung kam er nun in anderer Funktion – seit Oktober 2019 ist der Unfallchirurg Medizinischer Vorstand des UKL. Als Gast konnte er nun auch den Gründer dieses Tumorboards Prof. Georg Freiherr von Salis-Soglio begrüßen. „Mit ganz großer Weitsicht“, so Prof. Josten, habe dieser 1995 diese Einrichtung initiiert. Dem jetzigen Leitungsteam um Privatdozent Dr. Georg Osterhoff dankte der UKL-Vorstand für die geleistete Arbeit: „Das Board erfährt große Wertschätzung nach außen, doch nur in Kooperation funktioniert es.“

Bösartige Tumoren des Bindegewebes, der Muskulatur und des Skeletts, vor allem weichteilige und knöcherne Sarkome sowie Tüchtergeschwülste anderer Krebsarten, stellen seltene, aber häufig schwerwiegende Erkrankungsbilder dar. Im Sarkom-Board arbeiten daher Experten vieler Fachrichtungen eng zusammen, darunter sind Orthopädie und Unfallchirurgie, Plastische Chirurgie, Viszeral- und Thoraxchirurgie, Radiologie, Nuklearmedizin, Pathologie,



Viele Jahre selbst Leiter des Sarkom-Boards, kam Prof. Christoph Josten nun als Medizinischer Vorstand des UKL zur 500. Tagung und würdigte die Arbeit seiner Nachfolger und die Weitsicht des Tumorboard-Gründers Prof. Georg Freiherr von Salis-Soglio. Foto: Stefan Straube

Strahlentherapie, Onkologie und Hämatologie. Sie sind am UKL im Sarkomzentrum organisiert.

Jeden Dienstag treffen sich die Ärzte und besprechen damit auf ganz direktem Weg jeweils rund 20 Fälle von Patienten mit den entsprechenden Tumoren oder einem Verdacht darauf. Möglich wird so eine schnelle, kompetente Abstimmung über das weitere Vorgehen. Oft geht es um die für Patienten so wichtige Frage: Ist eine Operation notwendig und sinnvoll, oder gibt es eine Alternative?

Im Lauf der Jahre sind geschätzt bereits über 7000 Fälle besprochen worden, sehr viele Patienten im Tumorboard kommen von extern, das heißt, sie werden von niedergelassenen Ärzten vorgestellt. Rund 250 Operationen bei Tumoren des Bindegewebes und der Knochen sowie von Skelett-Metastasen werden pro Jahr am UKL durchgeführt. Rund 1500 Patienten zählt die ambulante Tumorsprechstunde der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie durchschnittlich im Jahr.

Für PD Dr. Osterhoff als Leiter dieser interdisziplinären Tumorkonferenz liegen deren Vorteile klar auf der Hand: „Patienten erhalten früher die Diagnose und ihre richtige Behandlung. Das Resultat ist ein besseres Überleben, das haben Studien bereits bewiesen.“ Auch sei ein solches Board eine der Voraussetzungen, um von Fachgesellschaften als spezialisiertes Zentrum zertifiziert zu werden, so der UKL-Chirurg. Den einwöchigen Rhythmus hält Osterhoff für angemessen und notwendig, dies zeige die konstante Zahl an Patienten, die besprochen werden. *Markus Bien*

„Demenzranke gehören zu unserer Gesellschaft“

Spezialprechstunde und Alzheimer-Studie an der Klinik für Neurologie

■ „Die optimale Versorgung Demenzkranker ist in einer älter werdenden Gesellschaft eine große Herausforderung“, sagt Prof. Dr. Dorothee Saur, Leitende Oberärztin an der Klinik und Poliklinik für Neurologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). „Einfach gesagt: Es gibt immer mehr Patienten. Deshalb haben wir vor anderthalb Jahren mit einer Spezialprechstunde begonnen; die Nachfrage gibt uns recht.“

„Wir behandeln auf Zuweisung von Hausärzten oder Neurologen, wenn aus fachlicher Sicht bereits ein Demenzverdacht besteht“, so Prof. Saur. „Denn die, die von sich aus zu einer solchen Sprechstunde kommen würden, haben häufig keine Demenz, sondern spüren eben, dass das Alter auch mit nachlassenden geistigen Fähigkeiten verbunden ist.“ Wächst bei einem zuweisenden Arzt der Verdacht, dass bei seinem Patienten eine Demenz vorliegen könnte, ist der Betroffene in der Sprechstunde für Demenzerkrankungen gut aufgehoben. Hier wird gemeinsam mit den Angehörigen entschieden, ob eine ausführlichere stationäre Diagnostik in der Klinik für Neurologie notwendig ist. Bei den Tests der Hirnleistung geht es vor allem um das Gedächtnis, denn bei diesem deuten bestimmte Einschränkungen auf eine Alzheimererkrankung hin.

Die Krankheit stoppen ist noch nicht möglich

„Die Diagnostik ermöglicht es dann festzustellen, ob bestimmte krankhafte Ablagerungen im Gehirn vorhanden sind“, erklärt die Neurologin. „Damit kann man schon relativ frühzeitig eine Alzheimerdemenz diagnostizieren.“



Prof. Dorothee Saur (m.), Leitende Oberärztin der Klinik und Poliklinik für Neurologie, leitet die Spezialprechstunde „Demenzerkrankungen“ am UKL. Mit Logopädin Ines Kunis (l.) betreut sie Patienten mit Demenz oder dem Verdacht auf diese Erkrankung. Foto: Stefan Straube

zieren.“ Während es technisch ausgefeilte und erkenntnisreiche Diagnosemöglichkeiten gibt, sind Therapiemöglichkeiten beschränkt. „Es gibt derzeit leider keine zugelassene verlaufsmodifizierende Behandlung“, so Prof. Saur. „Wir können zwar mit Medikamenten helfen, die kognitiven Leistungen zu verbessern. Aber den Krankheitsverlauf stoppen oder gar zurückdrehen, ist derzeit noch nicht möglich.“

Patienten und Angehörige seien dennoch dankbar, dass die Neurologen etwas anbieten könnten. „Wichtig ist, dass der Patient möglichst lange in einem stimulierenden Umfeld bleibt, in seiner Familie, in seiner

Wohnung. Dabei sind körperliche und geistige Aktivitäten von Bedeutung, ebenso wie die Teilnahme am tagesaktuellen Geschehen sowie Hobbys und soziale Kontakte.“

So schwer eine Demenzerkrankung für den Betroffenen ist: Die Angehörigen haben meist die größte Bürde zu tragen, ist sich die Leipziger Neurologin sicher. „Die Familie begegnet sich durch die Krankheit nicht mehr auf Augenhöhe. Die Gesunden müssen für den Kranken immer mehr mitdenken und mithandeln. Das ist eine enorme Belastung. Immer wieder stehen die Angehörigen vor der Frage: Wie lange halte ich

das noch aus? Das verstehen wir Ärzte. Man muss immer individuelle Entscheidungen fällen.“

UKL nimmt an europaweiter Studie zur Erprobung einer Behandlung teil

„Demenzranke gehören zu unserer Gesellschaft, genauso wie schreiende Babys und trotzig Jugendliche“, betont Prof. Saur. „Leider können viele Menschen nicht gut damit umgehen. Wenn in einem Zugabteil ein Baby schreit, halten das die meisten aus, wenn sie sehen, wie sich die Mutter bemüht. Fragt aber ein rüstiger älterer Herr zum wiederholten Mal, wohin der Zug fährt, fangen die meisten an, mit den Augen zu rollen oder zu murren.“ Für die wachsende Zahl von Patienten mit Demenzerkrankungen müssen aus der Sicht der Ärztin Strukturen aufgebaut werden – und die Spezialprechstunde der UKL-Neurologie ist hierfür ein kleiner Baustein. „Natürlich ist es für unsere Patienten von Vorteil, dass sie hier teilhaben können an den neuesten Therapieentwicklungen“, sagt Prof. Saur. „Dazu zählt eine Studie, bei der europaweit eine verlaufsmodifizierende Behandlung der Alzheimererkrankung erprobt wird. Wir sind eines der Studienzentren, in dem mit ärztlicher Begleitung ein Medikament erprobt wird, das die Nervenzellen vor den krankhaften Ablagerungen schützt und die Kommunikation zwischen den Nervenzellen anregen soll. Teilnehmen an dieser Studie können Patienten im frühen Verlauf der Alzheimererkrankung.“ Uwe Niemann

Spezialprechstunde für Demenz
Klinik und Poliklinik für Neurologie
telefonische Terminvereinbarung:
0341 - 97 24 302

Herz fassen, Blut spenden und Handballtickets sichern

Zusammenarbeit der UKL-Blutbank mit dem SC DHfK Handball geht in eine neue Runde

■ **Leipzig hat Sport im Blut: Die Blutbank des Leipziger Universitätsklinikums (UKL) hat zusammen mit dem SC DHfK Handball wieder eine gemeinsame Spenderwerbeaktion durchgeführt. Mit dieser wollten die Mitarbeiter der UKL-Blutbank vor allem neue Blutspender auf sich aufmerksam machen: Jeder, der im Zeitraum vom 12. bis 26. Februar erstmalig bei der UKL-Blutbank spendete, erhielt jeweils zwei Tickets für eines der nächsten Heimspiele der SC DHfK-Männer-Handballmannschaft.**

Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL, begrüßte die erneute Zusammenarbeit mit dem Leipziger Bundesligisten: „Seit vielen Jahren kooperieren wir bei der Werbung von Blutspendern tatkräftig mit den SC DHfK-Handballern, überraschen unsere Spender zum Beispiel mit Karten für ein bevorstehendes Heimspiel. Bei der jetzigen Aktion erhielten

nun Erstspender als besonderes Dankeschön für ihre ‚Premiere‘ zwei Tickets für eines der

kommenden Spiele“. Die Erstspender konnten wählen, ob sie gern das Spiel gegen den



TSV GWD Minden oder Die Eulen Ludwigs-hafen besuchen möchten.

Reinhard Henschler betonte den günstigen Zeitpunkt für die Aktion: „Es waren Winterferien in Sachsen, und es herrscht nach wie vor Erkältungszeit, das darf man nicht vergessen. Gerade in den nächsten Wochen werden wir damit erfahrungsgemäß wieder mit einem geringeren Spendeaufkommen rechnen müssen, da hilft uns jede zusätzlich gewonnene Blutspende.“ Anja Grieser

Die Spende Einrichtung der UKL-Blutbank mit Sitz in der Johannisallee 32 hat montags und freitags von 8 bis 19 Uhr, sowie dienstags bis donnerstags von 11.30 bis 19 Uhr geöffnet. Fast jeder zwischen 18 und 68 Jahren, der über 50 Kilogramm wiegt und gesundheitlich fit ist, kann zur Blutspende zugelassen werden. Bitte den Personalausweis mitbringen. Informationen zur Blutspende am UKL gibt es telefonisch unter 0341 - 97 25393 oder unter www.blutbank-leipzig.de.

Zelltherapie-Einheit am UKL erhält europäisches Gütesiegel JACIE

Wichtige Voraussetzung für Zusammenarbeit mit internationalen Partnern

■ Der Bereich Hämatologie und Zelltherapie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) hat erneut das anerkannte JACIE-Zertifikat erhalten. Es bescheinigt den Experten der Klinik und Poliklinik für Hämatologie und Zelltherapie, Internistische Onkologie, Hämostaseologie die Umsetzung internationaler Qualitätsstandards in der Stammzelltransplantation. Die JACIE-Akkreditierung ist eine wichtige Voraussetzung, um mit internationalen Partnern zusammenarbeiten zu können.

Bei einem Prüfbesuch wurden alle Abläufe und Richtlinien von externen Experten geprüft und für sehr gut befunden. JACIE steht für „Joint Accreditation Committee International Society for Cellular Therapy and the European Group for Blood and Marrow Transplantation“ und ist ein international anerkanntes Qualitätssiegel.

Diese europäische Zertifizierung erhalten zu haben, ist für Prof. Uwe Platzbecker, Leiter des Bereichs Hämatologie und Zelltherapie, die Belohnung für die einjährige Arbeit, die er und sein Team investiert hatten. „Viele Richtlinien haben sich weiterentwickelt und sind noch komplexer geworden, um die Patientenversorgung und die Patientensicherheit weiter zu verbessern“, sagt er. Deshalb hätten über 200 der so genannten SOP – Standard Operating Procedures, also standardisierte Verfahrensweisungen – entweder neu geschrieben oder überarbeitet werden müssen. Denn wichtig ist: Die Akkreditierung umfasst auch die Herstellung und Verarbeitung von



UKL-Hämatologe Prof. Uwe Platzbecker: „Gerade für die neue CAR-T-Zelltherapie, die wir seit fast einem Jahr hier am UKL anwenden, erleichtert das JACIE-Zertifikat den Zugang zu Innovationen und Weiterentwicklungen.“
Foto: Stefan Straube

Stammzelltransplantaten. „Gerade für die neue CAR-T-Zelltherapie, die wir seit fast einem Jahr hier am UKL anwenden, erleichtert das JACIE-Zertifikat den Zugang zu Innovationen und Weiterentwicklungen für diese neue Krebstherapie“, erklärt Prof. Platzbecker.

Ebenso ist die JACIE-Akkreditierung wichtige Voraussetzung, um mit internationalen Partnern zusammenarbeiten zu können – in

diesem Bereich der Medizin ein nicht zu unterschätzender Aspekt. Denn wird ein passender Spender für einen an Krebs erkrankten Patienten gesucht, spielen Ländergrenzen oftmals keine oder nur eine untergeordnete Rolle. Führt eine internationale Suche zum Erfolg, ist der Nachweis der erfolgreichen JACIE-Zertifizierung zwingend notwendig, um die Stammzellspende dann auch zu erhalten. Für ein großes Transplantationszentrum wie

das UKL ist es wichtig, sich unabhängig prüfen zu lassen und dieses weltweit gültige und anerkannte Qualitätssiegel zu erhalten. „In immer stärkerem Maß wird es auch für die Teilnahme an Studien, wie zum Beispiel für die CAR-T-Zelltherapie, erforderlich“, erklärt Platzbecker, „daher sind wir sehr stolz, diese Zertifizierung wieder erhalten zu haben.“ Die Akkreditierung ist nun vier Jahre lang gültig.

Markus Bien

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.



Medizin ist unsere Berufung –
werden Sie jetzt Teil unseres Teams als

**Gesundheits- und Kinderkrankenschwester/-in und
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in**

Vollzeit (Teilzeit möglich) · unbefristet · Vergütung nach Haustarif

Unser überzeugendes Angebot

- Eine intensive und strukturierte Einarbeitung von Anfang an bereitet Sie optimal auf alles vor, was Sie an Ihrem neuen Arbeitsplatz erwartet.
- Durch den 4-Monats-Dienstplan können Sie Arbeit und Freizeit langfristig planen.
- Mit unserem Betrieblichen Gesundheitsmanagement und der arbeitgeberfinanzierten Altersvorsorge denken wir an Ihre Zukunft.
- Mit vielseitigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bleiben Sie immer am Puls der Zeit.
- Bei uns haben Sie eine langfristige berufliche Perspektive, die sich an Ihre persönliche Lebenssituation anpassen lässt.
- Darüber hinaus bieten wir Ihnen Kinderbetreuung, vergünstigte Speisversorgung, ein rauschendes Mitarbeiterfest und vieles mehr.

Wir freuen uns auf Sie!

Sie wollen alles über unser Stellenangebot erfahren?
Dann besuchen Sie unsere Website:

www.uniklinikum-leipzig.de/stellenangebote-pflegedienst

UNSER
NEUER
TARIFVERTRAG:
FÜR SPITZENPFLER
FÜR SPITZENPFLER

■ KALENDER

Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

2. MÄRZ

Informationsstand zum „Tag der Hand“

Die Plastischen Chirurgen des UKL nehmen auch dieses Jahr den „Tag der Hand“ der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie zum Anlass, um umfassend über anspruchsvolle Erkrankungen der Hand aufzuklären. In allen Lebensbereichen sind wir in weiten Teilen auf unsere Hände angewiesen. Dennoch führt mangelndes Wissen über gängige Beschwerden dazu, dass Patienten zu spät einen Spezialisten aufsuchen. Die Folgen können verheerend sein. Oft sind Schmerzen und berufliche Einschränkungen das Mindeste, womit Patienten rechnen müssen. Im Rahmen eines Informationsstandes zum Hauptthema „Arthrose“ wollen die Chirurgen Inte-

ressierte untersuchen sowie beraten und stellen Flyer bzw. Poster bereit.
9 – 13 Uhr, Besprechungsraum „Justus von Liebig“, Liebigstraße 20, Haus 4

11. MÄRZ

Patiententag für Kehlkopferierte

Zum 4. Patiententag für Kehlkopferierte wird Dipl.-Ing. Simon Stone von der TU Dresden die aktuelle Forschung zu einer völlig neuen Art von Ersatzstimme nach einer Kehlkopfoperation vorstellen, die u.a. auf der Sprechbewegungsmessung und artikulatorischen Sprachsynthese in Echtzeit beruht. Im Anschluss wird die Frage nach einer gesunden und eventuell heilungsfördernden Ernährung während und nach der Krebstherapie von zwei Experten aus ganz unterschiedlicher Perspektive beleuchtet.

14 – 17 Uhr, Spiegelsaal, Demoraum, Hörsaal, HNO-Besprechungsraum, Liebigstraße 14, Haus 1

12. MÄRZ

Live Music Now

Die Musiker Lasse Grams (Violine), Yuki Ibaraki (Cello) und Timo Jürgensen (Klavier) spielen u.a. die Stücke Frühling und Winter aus den „Vier Jahreszeiten“ und zeitgenössische Filmmusik aus Harry Potter und Fluch der Karibik. Der Verein „YEHUDI MENUHIN Live Music Now“ organisiert mit den von ihm geförderten Musikern eintrittsfreie Konzerte für Menschen, die in Krankenhäusern, Altenheimen, Waisenhäusern, Gefängnissen, Heimen oder anderen sozialen Einrichtungen leben oder betreut werden.

10.30 Uhr, Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6

17. MÄRZ

Puppenspiel „Der Reggaehase Boooo“

Der König des Reggaewaldes hat den Proberaum schließen lassen, weil er nicht mehr tanzen kann, deshalb will er auch keine Musik mehr hören. Der Reggaehase Boooo möchte unbedingt wieder Musik hören und bittet Tanzlehrer aus der ganzen Welt um Hilfe. Doch weder Mohammed Kamel, noch Enrique Papagei, noch Schlomo Katze können den alten muffeligen König zum Tanzen bringen. Das gelingt erst der hübschen Häsin Josi mit Unterstützung aller Kinder des Waldes.

10.30 Uhr, Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6

Vier Metallarme, zwei Chirurgen und höchste Präzision

Prof. Ines Gockel informiert über Roboter-Chirurgie im Bauchraum bei „Medizin für Jedermann“

■ **Von der offenen über die minimalinvasive bis zur Roboter-Chirurgie – das ist die Entwicklung, die drei Exzellenzzentren in Deutschland aus guten Gründen vorantreiben: Mit Hilfe des Roboters können Eingriffe präziser und schonender vorgenommen werden. Eines dieser Zentren ist das Universitätsklinikum Leipzig (UKL), an der drei medizinische Fachrichtungen roboterunterstützt operieren: die Urologie, die Gynäkologie und die Bauchchirurgie. Mit Prof. Dr. Ines Gockel demonstrierte die Direktorin der UKL-Viszeralchirurgie beim jüngsten Vortrag in der öffentlichen Reihe „Medizin für Jedermann“, wie Roboter-Operationen im Bauchraum ablaufen, wie klein die Schnitte sind und wie unblutig das Ganze abläuft.**

Die Palette der Bauchchirurgie reicht von der Speiseröhre über den Magen bis zum Enddarm. Vor allem Tumoroperationen sind es, die vorgenommen werden. Hier kann die Schlüsselloch-OP ihre Vorteile – kleine Schnitte, weniger Komplikationen, schnellere Heilung, weniger Blutkonserven – ausspielen. Und die Robotik setzt mit ihrer Präzision noch ein weiteres Ausrufezeichen hinzu.

„Wenn vom OP-Roboter gesprochen wird, heißt das nicht, dass der Roboter den Patienten allein operiert“, betonte Prof. Gockel. „In der Regel sind es zwei Chirurgen, die an Steuergeräten sitzen und den Roboter steuern. Er macht mit seinen vier Armen



Vor den Zuhörern von „Medizin für Jedermann“ beschrieb Prof. Ines Gockel, Direktorin der UKL-Viszeralchirurgie, die mittlerweile vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Roboter-Chirurgie im Bauchraum.
Foto: Stefan Straube

das, was die Ärzte wollen. Und das mit einer unglaublichen Präzision. Denn der Roboter kennt kein Wackeln oder Zittern.“ Bei der OP steht eine Schwester am Patienten, die auch die Instrumente des Roboters wechselt.

Heute wird jeder onkologische Eingriff in der Bauchhöhle am UKL mit Hilfe eines Roboters operiert. Prof. Gockel zeigte ein Video von einer Speiseröhren-OP und weist darauf, wie beweglich die Instrumente in der „Hand“ des Roboters sind. Vor allem beim Nähen und dann beim Verknoten der Fäden im Körper kann der Roboter seine Vorteile ausspielen; er braucht weniger Platz

und ist gelenkiger als die menschliche Hand.

Bei Magenkrebs müssen nicht nur das Krebsgeschwür, sondern auch die benachbarten Lymphknoten entfernt werden, damit möglichst keine Krebszelle im Bauchraum verbleibt. Wie die Viszeralchirurgin erläuterte, kann der Magen mit einer 70 Zentimeter langen Dünndarmschlinge ersetzt werden. Im Video zeigte sie eine subtotale Magenresektion, bei der also nicht der gesamte Magen entfernt wurde. „Das ist hier natürlich nur die Kurzfassung der OP“, sagte Prof. Gockel. „Im Original dauert die Operation über drei Stunden.“

In Anschluss gab es eine öffentliche Frageunde an Prof. Gockel. Hier ein Auszug: Wie oft können die Instrumente des Roboters benutzt werden? Antwort: Natürlich werden alle Instrumente nach jeder Operation desinfiziert. Ein kleiner Chip im Instrument zählt, wie oft das Instrument zum Einsatz kam. Wurde es 20-mal benutzt, weist der Chip darauf hin, dass das Instrument entsorgt und ersetzt werden muss.

Es soll eine Kamera geben, die man schlucken kann. Kann sie die Darmspiegelung ersetzen? Antwort: Ja, dieses Gerät gibt es. Die etwa einen Zentimeter dicke und zweieinhalb Zentimeter lange Kapsel enthält eine Kamera und einen Mini-Scheinwerfer. Und nein, sie kann leider eine genauere Untersuchung des Magens oder des Dickdarms nicht vollständig ersetzen. Die Videokapsel dient derzeit hauptsächlich zur Untersuchung des Dünndarms, der mit herkömmlichen Endoskopen schwer erreichbar ist.

Lernen die Operateure heute noch die traditionellen Operationsmethoden, also mit offenem Schnitt? Antwort: Ja, denn offene Operationen sind auch heute noch nötig, beispielsweise in der Notfallmedizin. Da muss es ruckzuck gehen – und manchmal ohne OP-Saal. Zudem: Wer gut offen operiert, lernt viel schneller die Roboterchirurgie.

Werden auch Pankreas-Operationen mit dem Roboter vorgenommen? Antwort: Ja, aber nur an Korpus und Schwanz der Bauchspeicheldrüse. Bei Operationen am Pankreaskopf und auch bei großen Tumoren wird offen operiert. *Uwe Niemann*

Echsen zählen für die Zukunft

Zwei Forschungsprojekte widmen sich den Meerechsen auf den Galápagos-Inseln

■ Ein Forschungsteam unter Leitung von Prof. Dr. Sebastian Steinfartz von der Universität Leipzig untersucht gerade die Nahrungsökologie sowie die Populationsgrößen von Meerechsen auf den Galápagos-Inseln. Die Erkenntnisse sollen Aufschluss darüber geben, wie sich die weltweit einzigartigen Echsen an neue Umweltbedingungen und klimatische Schwankungen anpassen. Mit der Expedition möchten die Forscher zudem herausfinden, wie die Meerechsen angesichts aktueller Bedrohungen besser geschützt werden können. Unter anderem setzen sie Drohnen ein, um die Tiere zu zählen.

Gleich zwei Projekte widmen sich für mehrere Wochen vor Ort den auf den Galápagos-Inseln vorkommenden Meerechsen. Sie sind die einzigen Echsen weltweit, die sich während ihrer Millionen Jahre währenden Evolutionsgeschichte an einen marinen Lebensraum angepasst haben und ihre Nahrung – marine Makroalgen – aus dem Meer beziehen. Sie sind endemisch, das heißt, sie kommen ausschließlich auf den Galápagos-Inseln vor. Die Inseln sind ein Archipel im Pazifischen Ozean, über 1000 Kilometer westlich von Südamerika. Sie gehören zu Ecuador und gelten als „natürliche Labore der Evolution“.

Im ersten Projekt untersuchen die Leipziger Biologen in Kooperation mit der TU Braunschweig die Nahrung der Meerechsen. „Die wichtigen Nahrungsgrundlagen und das Futterspektrum sind für Arten ganz entscheidend“, sagt Prof. Dr. Sebastian Steinfartz. Seit April 2019 ist er Professor für Molekulare Evolution und Systematik der Tiere an der Universität Leipzig. „Durch Klima-



Die Galápagos-Inseln sind die Heimat der Meerechsen. Ein Leipziger Forscherteam untersucht ihre Ernährungsgewohnheiten.
Foto: Universität Leipzig / Swen Reichhold

veränderungen kann sich die Zusammensetzung der Nahrung ändern. Dann nehmen die Populationen ab und man weiß nicht genau, warum. Daher wollen wir erstmals die Nahrungsökologie der Meerechsen detailliert untersuchen. Zunächst sind natürlich nur Rückschlüsse auf kurze Zeiträume möglich.“ Um einen Einblick in den Menüplan der Echsen zu bekommen, sammeln und untersuchen die Biologen das, was davon übrig bleibt: Proben des Kots der Tiere. Bei der Analyse der Proben nutzen die Forscher nach ihrer Rückkehr nach Deutschland unterschiedliche Methoden: Anhand des sogenannten DNA-Metabarcoding der noch in den Proben enthaltenen Nahrungsbestandteile können die Forscher feststellen, welche verschiedenen Arten von Algen

die Echsen verzehrt haben. Eine stabile Isotopenanalyse offenbart zudem, wo genau die Nahrung der Echsen geographisch herkam und wo sie sie gefressen haben. Die Doktorandin Denisse Dalgo, die selbst aus Ecuador stammt, promoviert über die Nahrungsökologie der Echsen an der Universität Leipzig und ist bereits auf Galápagos. Von der TU Braunschweig begleitet Dr. Sten Anslan die Expedition. Vor Ort arbeitet das Expeditionsteam eng mit Biologen der Universidad San Francisco de Quito zusammen, deren Infrastruktur und Logistik sie beispielsweise nutzen. Die ersten Ergebnisse der Auswertungen erwarten die Wissenschaftler im Sommer.

Im zweiten Projekt zählen die Forscher die Tiere, die sie auf den Inseln vorfinden.

Hierzu setzen sie erstmalig Kameradrohnen ein, um die Echsen aus der Luft auf dem Land zu lokalisieren. Diese Gruppe wird von Dr. Amy MacLeod geleitet – einer ehemaligen Doktorandin von Sebastian Steinfartz, die mit der Arbeitsgruppe in Leipzig assoziiert ist. Sie hat das Projekt konzipiert.

Zunächst wird das Echsen-Monitoring exemplarisch für eine Insel gemacht: Santa Fé, eine Insel, die relativ klein ist. „Das verstehen wir als Pilotprojekt. Wir möchten zeigen, dass das überhaupt möglich ist – hinsichtlich der Technik und der Durchführbarkeit“, erläutert Evolutionsbiologe Steinfartz. In Zukunft sollen weitere Inseln des Archipels folgen. Langfristig möchten die Biologen einen Meerechsen-Zensus erstellen. Sie brauchen einen Gesamtüberblick über die Anzahl der Tiere, deren elf Unterarten sich auf unterschiedliche Inseln verteilen. Nur so lässt sich feststellen, wie stark die einzelnen Unterarten vertreten sind, von denen fünf erstmalig 2017 von Sebastian Steinfartz und seinem damaligen Team an der TU Braunschweig beschrieben wurden. Die genaue Kenntnis um die Größen der Populationen ist die Grundlage für die realistische Einschätzung des Gefährdungszustands der gesamten Art. Denn nur wenn die gesamte genetische Diversität der Meerechse in Form ihrer einzelnen Unterarten erhalten bleibt, kann diese Art auf Dauer überleben. Diese Einstufung wird durch die International Union for Conservation of Nature (IUCN) vorgenommen. Dieses Gremium erstellt rote Listen von bedrohten Arten. Dabei greifen sie auch auf Forschungsergebnisse der Leipziger und Braunschweiger Echsenforscher zurück.

Birgit Pfeiffer

50 junge Talente bei Jugend forscht in Leipzig

Es wird wieder innovativ: Regionalausscheid Nordwestsachsen am 6. März

■ Für den Regionalausscheid Nordwestsachsen des Wettbewerbs Jugend forscht haben sich knapp 50 Jungforscher aus Leipzig und Umgebung sowie Nordwestsachsen angemeldet. Von der Universität Leipzig ausgerichtet, findet der diesjährige Regionalausscheid am 6. März im Neuen Augustum statt. Wer hier gewinnt, tritt auf Landesebene an. Dort qualifizieren sich die Besten für das Bundesfinale vom 21. bis 24. Mai in Bremen.

Während die Forschungsergebnisse am Vormittag einer Jury präsentiert werden, dient der Nachmittag dem Austausch zwischen den Teilnehmern und Gästen aus Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Die öffentliche Begehung der Projektstände beginnt um 14:15 Uhr mit einem musikalischen Empfang der Max-Klingerschule. Im Anschluss an den Rundgang findet um 16:30 Uhr die Preisverleihung im

Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli statt, zu der alle Besucher herzlich eingeladen sind.

„Die innovativen Projektideen der Schüler

sind beeindruckend. Sie gehen mit Forschungen zu alternativen Transportmöglichkeiten, ressourcenschonender Energiegewinnung und Verbesserungsvorschlägen



Teilnehmer des Regionalwettbewerbs Nordwestsachsen 2018 präsentieren ihr Projekt.

Foto: Universität Leipzig / Christian Hüller

für unsere Region große Schritte Richtung Zukunft“, betont Wettbewerbsleiterin Elke Katz von der Fakultät für Physik und Geowissenschaften der Universität Leipzig. Der bundesweite Wettbewerb Jugend forscht, der in diesem Jahr in die 55. Runde geht, steht unter dem Motto „Schaffst du!“. Die Kinder und Jugendlichen sollen ermuntert werden, Lösungen für morgen zu entwickeln und mit ihren Ideen Verantwortung für unsere Gesellschaft zu übernehmen. Denn jeder Einzelne kann etwas bewegen.

Jugend forscht ist Deutschlands bekanntester Nachwuchswettbewerb. Teilnehmen können Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre, die ihre engagierten Ideen präsentieren und die Chance eines außerschulischen Austauschs mit anderen MINT-Talenten nutzen wollen. Ziel von Jugend forscht ist es, begeisterte Erfinder von Anfang an zu fördern und miteinander zu verbinden.

Tilla Bauer

Wie geht es weiter mit dem „Astoria“?

Stadtverwaltung will im Rechtsstreit vermitteln / Wiedereröffnung in diesem Jahr nicht mehr zu schaffen

■ **Nach dem Baustopp für das Hotel „Astoria“ haben sich Mitte Februar die Ereignisse überschlagen: Der Bauherr – die internationale Immobiliengesellschaft Vivion Investment – erklärte, dass die ursprünglich für dieses Jahr geplante Wiedereröffnung nicht mehr zu halten ist. Angestrebt werde jetzt ein neuer Fertigstellungstermin „im Laufe des Jahres 2021“. Gleichzeitig wurde im Rathaus der Fall zur Chefsache erklärt. „Ich setze mich dafür ein, dass von Seiten der Stadt alles getan wird, um eine Klärung herbeizuführen, damit die Arbeiten an diesem für Leipzig wichtigen Projekt planmäßig weitergehen können“, erklärte Oberbürgermeister Burkhard Jung.**

Wie ist der aktuelle Stand am „Astoria“? Das neue „Astoria“ ist in einer heiklen Bauphase: Wegen der komplizierten Untergrundverhältnisse – der benachbarte Hauptbahnhof steht deshalb auf Hunderten Eichenpfählen – müssen komplizierte statische Probleme gelöst werden. Doch wegen des neuen Baustopps kann jetzt so gut wie nichts unternommen werden, begonnene Maßnahmen müssen halb fertig eingestellt werden. Das wirft das Projekt enorm zurück und könnte auch Folgeschäden verursachen, die nach einer Wiederaufnahme der Arbeiten enorm kostspielig und zeitaufwendig behoben werden müssen. Deshalb kann derzeit niemand sagen, wie lange der gerichtliche Baustopp das Vorhaben im Zeitplan zurückwirft.

Warum wird gestritten?

Laut Baugenehmigung sieht der Hotelbetrieb Betten für 500 Hotelgäste vor und bietet Platz für maximal 1400 Tagungs- beziehungsweise Konferenzteilnehmer. Das Nachbarhotel „Best Western“ befürchtet, dass das „Astoria“ mehr Lieferverkehr und damit deutlich mehr Lärmbelastungen verursacht, als von der Stadt genehmigt wurden. Es sei nicht ersichtlich, wie diese Versorgung mit den insgesamt veranschlagten vier Lkw-Fahrten und einer Fahrt mittels Kleintransporter täglich möglich sein soll. Deshalb hatte das „Best Western“ Klage gegen die Stadt eingereicht. Das sächsische Oberlandesgericht teilt diese Sicht und verhängte einen Baustopp.

Wie geht es weiter?

Das Klageverfahren, das vom Eigentümer des benachbarten Hotels „Best Western“ betrieben wird, richtet sich gegen die ursprünglich von der Stadt Leipzig für den Umbau erteilte Baugenehmigung. Der Bauherr hat im Rathaus allerdings schon vor Wochen einen Änderungsbauantrag nachgereicht, der sich unter anderem mit den beanstandeten Themen – den zu erwartenden Lärmimmissionen, der Gästeanzahl und dem Lieferverkehr – auseinandersetzt. Die Prüfung des Antrags läuft noch, in der Regel gilt dafür eine Frist von drei Monaten.

Was sagt die Stadt?

Die Stadt betont, dass sie zwischen den „Astoria“-Bauherren und dessen Mitbewerber „Best Western“ vermitteln will. Die Rede ist



Derzeit sollten die komplizierten Statikarbeiten zur Stabilisierung des Hotels Astoria stattfinden. Doch eine Klage stoppte die Arbeiten auf dem sumpfigen Untergrund. Foto: A. Kempner

von vertrauensbildenden Maßnahmen; Details werden allerdings nicht genannt. „Im Interesse der beiden Parteien muss nun zeitnah geklärt werden, ob die vorgelegten Unterlagen den Widerspruch des Mitbewerbers „Best Western“ ausräumen können, um ein Nebeneinander der beiden Hotels zu ermöglichen“, verlautbarte gestern das Amt für Bauordnung und Denkmalpflege. „Die Stadt Leipzig unterstützt dieses Bemühen ausdrücklich.“

Was sagen die Kläger?

Der Leipziger Kläger-Anwalt Klaus Füßer hatte bereits erklärt, dass sein Mandant kein Interesse an einem Zeitverzug beim

„Astoria“ hat, sondern „an vernünftigen Lösungen“ interessiert ist. Wie diese aussehen könnte, wollte der Jurist nicht sagen. Sein Mandant habe ihn gebeten, in der aktuellen Phase zu schweigen, hieß es. Beobachter vermuten, dass bereits Verhandlungen zwischen „Best Western“ und Vivion laufen, die nicht durch öffentliche Äußerungen belastet werden sollen.

Was sagen die Bauherren?

Auch Bauherr Vivion zeigte sich gestern schmallippig. „Wir sind sehr an einer fristgerechten Eröffnung des Hotels „Astoria“ im Jahr 2021 interessiert“, erklärte Pressesprecher Robert Döring. *Andreas Tappert*

Leipziger Buchmesse blickt nach Südosteuropa

2500 Aussteller aus 51 Ländern / „Leipzig liest“ an 500 Orten / LVZ-Autorenarena mit Ingo Schulze, Thomas Brussig und Peter Maffay

■ **Über 2500 Aussteller aus 51 Ländern werden auf der Leipziger Buchmesse ihre Neuheiten präsentieren. Rund 3600 Mitwirkende gestalten über 3700 Veranstaltungen des Festivals „Leipzig liest“ – an rund 500 Orten auf dem Messegelände und der Stadt. Das sind die Zahlen. Doch um die geht es weniger: Die Leipziger Buchmesse findet noch stärker zu gesellschaftspolitischen Inhalten.**

Vom 12. bis 15. März stehen Bildung, Demokratieförderung, Klimaschutz, Geschlechtergerechtigkeit und die Literatur Südosteuropas im Fokus der Veranstaltungen – und damit Nachhaltigkeit in jeder Hinsicht. Dazu gehören Lesungen, Gesprächsrunden und Slams, außerdem die Antiquariatsmesse, die parallel stattfindende Manga Comic Con, ein stetig wachsender Fantasy-Markt sowie ein, so Oliver Zille, Direktor der Leipziger Buchmesse, „nicht tot zu kriegender Krimi-Bereich“.

Und für alles gilt, was der Direktor speziell aufs Programm „#Weltentdecker“ bezogen sagt: „Leseförderung bedeutet für uns immer auch Lesebegeisterung.“ Begeistern kann Zille,



Oliver Zille, der Direktor der Leipziger Buchmesse, kann auch in diesem Jahr mit der ungebrochenen Lesebegeisterung der Messebesucher rechnen. Foto: André Kempner

le, wenn er große und wichtige Namen nennt und seine persönlichen Favoriten aufzählt. Zuerst die Höhepunkte: die Verleihung des Preises der Leipziger Buchmesse in drei Kategorien am 12. März: „So ein starkes Frühjahr hat man nicht jedes Jahr!“ Der Schwerpunkt

„Common Ground“ lenkt die Aufmerksamkeit auf Autoren, Vderlage und Literatur aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kosovo, Kroatien, Montenegro, Nordmazedonien, Rumänien, Serbien und Slowenien. Die Debatten im Rahmen der Reihe

„The Years of Change 1989–1991“, mitorganisiert von der Bundeszentrale für politische Bildung, sind ausgerichtet auf Demokratieförderung.

Womit wir bei den Namen sind: Sofi Oksanen, Dorota Masłowska und Wladimir Kaminer gehören zu den Gästen des Night-Talks „Change for Future“. Nell Zink wird erwartet, Terézia Mora, Mircea Cartarescu und Didier Eribon. Ingo Schulze, Lutz Seiler und Thomas Brussig sind Gäste der LVZ-Autorenarena, in der über 50 Schriftsteller, Schauspieler, Politiker, Kabarettisten und Wissenschaftler zu Gast sind in der Messehalle 5 am Stand D100. Ingrid Noll, Sebastian Fitzek, Herbert Köfer, Tüve Schur und Peter Maffay werden dort ebenfalls erwartet.

Als eine „klare Mission“ der Messe bezeichnet es Zille, „für das Lesen und die Literatur zu werben“. Das übernimmt der Schauspieler Max von Thun bei der Pressekonferenz mit seinem Kinderbuch „Der Sternemann und die furchtlose Prinzessin Luna“. Alles um uns herum Sorge dafür, unser Hirn immer weniger zu gebrauchen, sagt er, „Lesen schaltet das Hirn an“. *Janina Fleischer*

Ein kleines Urlaubsgeld vom Freistaat Sachsen: Wie auch Alleinerziehende mal Ferien machen können

Ausspannen ist wichtig für die Gesundheit – gerade für alleinerziehende Menschen mit ihren Kindern

■ Für viele Familien in Sachsen ist es ein leider unerfüllter Traum: Einfach mal in den Urlaub fahren, die Füße in den Strand graben, den freien Blick vom Gipfel genießen. Wer jeden Monat kämpfen muss, um finanziell über die Runden zu kommen, für den sind Ferienreisen ein unerschwinglicher Luxus. Weit mehr als 600.000 Menschen sind in Sachsen von Armut bedroht, darunter auch 80.000 Kinder. Und viele von ihnen konnten schon jahrelang nicht ausspannen. Ein Förderprogramm des Sächsischen Sozialministeriums kann das Problem allein zwar nicht lösen. Aber es bietet betroffenen Familien zumindest etwas Unterstützung an.

„Familien brauchen gemeinsame Urlaube, gemeinsame Erlebnisse jenseits des Alltags in einer anderen Umgebung. Das darf nicht am Geld scheitern“, sagt Petra Köpping (SPD). Seit Anfang des Jahres steht sie dem neuen Ministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt vor, zuvor war sie Ministerin für Gleichstellung und Integration. Köpping weiß: Neu ist die Idee der Urlaubsunterstützung für sozial schwache Familien zwar nicht, bereits seit 1992 gibt es eine solche Förderung im Freistaat. Im vergangenen Jahr wurde der Zuschuss allerdings von 7,50 Euro auf neun Euro pro Urlaubstag und Familienmitglied erhöht. Für eine vierköpfige Familie wären das bei einem 14-tägigen Urlaub immerhin bis zu 500 Euro mehr in der Urlaubskasse.

„Die Förderpraxis des vergangenen Jahres hat gezeigt, dass insbesondere Alleinerziehende von den geänderten Regelungen profitieren. Das freut mich ganz besonders, da mir die Unterstützung der Alleinerziehenden sehr am Herzen liegt“, so Köpping. Pro Jahr stellt der Freistaat für diesen Fördertopf



Urlaub ist die schönste Zeit im Jahr für Familien – auch für Alleinerziehende und ihre Kinder. Der Freistaat Sachsen hat ein Programm aufgelegt, durch das Finanzschwache unterstützt werden, um im Inland Urlaub machen zu können. Foto: Jens Büttner / dpa

etwa eine halbe Million Euro zur Verfügung. Ausgezahlt wird das Geld vom Kommunalen Sozialverband (KSV) in Sachsen. Wie Sprecherin Monika Pittasch vorrechnete, hatten im vergangenen Jahr 530 Alleinerziehende von der Urlaubsunterstützung profitiert – und mit ihnen auch 1017 Kinder im Freistaat. „Das sind in etwa die Hälfte aller Zuwendungsempfänger“, so Pittasch weiter. Wer diese Urlaubsunterstützung nun beantragen möchte, dem wird beim Landesverband der Selbsthilfeinitiative für Alleinerziehende – kurz SHIA e.V. – geholfen. „Über unsere Webseite lässt sich das entsprechende Formular herunterladen. Natürlich gibt es

dieses aber auch bei uns hier im Laden in Leipzig in der Sasstraße 2 und kann gleich vor Ort ausgefüllt werden“, erklärt Vorstandsmitglied Thomas Worner. Wichtig sei, so Worner: Die Urlaubsunterstützung richtet sich nur an Familien mit geringem Einkommen, wie Empfänger von Arbeitslosengeld, Auszubildende, Kleinunternehmer oder eben Alleinerziehende. „Eine Einschränkung ist auch, dass die Familie ihren Wohnsitz in Sachsen hat und einen Urlaub in Deutschland plant. Zudem geht es nur, wenn die geplanten Ferien mindestens sechs bis maximal 14 Übernachtungen beinhalten“, so Worner weiter. Verwand-

tenbesuche oder Kurztrips sind von der Unterstützung ausgeschlossen. Dafür seien Beantragung und Abrechnung der Unterstützung weitgehend unkompliziert. Der Antrag muss zwingend vor dem Urlaub ausgefüllt werden, die Bearbeitung dauere dann in der Regel eine Woche, bis es Feedback gibt. In den Ferien selbst bedürfe es letztlich noch einer Bestätigung, dass das Geld auch für den Urlaub eingesetzt wurde. „Das kann beispielsweise eine Quittung von der Urlaubsgemeinde oder von der Kurverwaltung sein. Natürlich geht auch einfach die Rechnung des gebuchten Urlaubes“, so Worner. Matthias Puppe

Weniger internationale Gäste in Leipzig

Fehlende Flugverbindungen und Brexit bremsen Besucher aus / Die meisten Touristen kommen aus Deutschland

■ Mit 3,6 Millionen Übernachtungen hat Leipzig im vergangenen Jahr einen neuen Gasterkord geknackt – und verzeichnet das größte Wachstum in Sachsen, wie die Leipzig Tourismus und Marketing GmbH (LTM) meldet. Der Tourismus ist in der Messestadt auf der Überholspur. Dennoch sind im Vergleich zum Vorjahr fast vier Prozent weniger internationale Gäste nach Leipzig gekommen.

Einen maßgeblichen Zuwachs mit über 25 Prozent gab es bei Touristen aus der Tschechischen Republik. Die meisten Gäste aus dem Ausland kamen aus den Vereinigten Staaten. Doch bei ihnen ist das Interesse um

mehr als vier Prozent zurückgegangen. Mit einem konkreten Faktor ließe sich das nicht erklären, meint Holm Retsch, Geschäftsführer der Dehoga Leipzig. Als mögliche Ursachen für den Rückgang nennt er die fehlenden günstigen Flugverbindungen aus dem Ausland nach Leipzig und auch Kongresse, die nicht jährlich stattfinden. „Mit der steigenden Anzahl von Hotelzimmern wird es in Leipzig eine Herausforderung sein, mehr Veranstaltungen auf das internationale Parkett zu bringen, damit die Häuser ausgelastet sind“, sagt Retsch. Doch auch politische und wirtschaftliche Faktoren würden eine Rolle spielen, vermutet er. Den allgemeinen Zuwachs begrüßt der Geschäftsführer: „Leipzig entwickelt

sich gut und wir müssen alles dafür tun, dass es auch so weitergeht.“ Axel Hüpkens, Direktor des NH-Hotels Leipzig Messe, vermutet, dass auch die Messerverschiebungen für den leichten Rückgang verantwortlich sein könnten. „Der Tierärztekongress findet ja nur alle zwei Jahre statt.“ Aber auch in der Weltpolitik sieht er einen wichtigen Faktor. „Der Brexit und die ganze Debatte werden sicherlich nicht spurlos an uns vorbeigegangen sein“, schätzt Hüpkens. Die Zahlen der LTM bestätigen die Vermutung des Hoteldirektors. Demnach kamen 2019 im Vergleich zum Vorjahr fast zwölf Prozent weniger Briten in die Messestadt. Die LTM kann dazu konkretere Angaben machen. Laut Geschäftsführer Volker Bre-

mer habe sich auf den Rückgang der britischen Touristen vor allem der Wegfall der Flugverbindung nach London und die Pfundschwäche ausgewirkt. Auch nach Zürich seien Flugverbindungen reduziert worden, weshalb 2019 etwa acht Prozent weniger Gäste aus der Schweiz die Messestadt besucht hätten. Und obwohl die Anzahl der Messen und Kongresse relativ konstant geblieben sei, hebt Bremer die Weltleitmesse OT World 2018 mit einem großen Anteil internationaler Gäste hervor. „Für viele Auslandsmärkte war 2018 ein herausragendes Jahr, aber Tschechien und Polen entwickeln sich auch 2019 hervorragend, so wie auch einige kleinere Märkte“, sagt Bremer.

Elena Boshkovska

„Reisende Musiker“ auf dem Leipziger Hauptbahnhof

Als es noch keine Selbstverständlichkeit war: So reisten Komponisten im 19. Jahrhundert quer durch Europa

■ **Es passt zum Hauptbahnhof: Dort ist derzeit die kleine Ausstellung „Reisende Musiker – Clara, Edvard und Mikalojus Konstantinas“ zu Gast. Bis 1. März erinnert sie daran, dass das Reisen im 19. Jahrhundert eine große Herausforderung war und sehr lange dauerte. Es wird am Beispiel der Komponisten Clara Schumann, Edvard Grieg und Mikalojus Konstantinas Čiurlionis gezeigt.**

Das Konzept dafür hat der Verein Notenspur gemeinsam mit der Bauhaus-Universität Weimar erstellt. Architekturstudenten entwarfen im Rahmen einer Semesterarbeit erste Konzepte zu einer Micro-Architektur, die speziell für Bahnhöfe und Flughäfen gestaltet wurde. „Die Schau geht selbst auf Reisen, sie wird anschließend in Litauen und Norwegen gezeigt“, erklärt Werner Schneider, Chef des Vereins Notenspur. Sie ist Teil des Projektes „Europäische Notenspuren“, das

vom Verein Notenspur Leipzig gemeinsam mit Partnern aus diesen beiden Ländern umgesetzt und das im Programm „Creative Europe“ der Europäischen Union gefördert wird.

Es ist schon gewaltig: Bei ihren Konzertreisen durch Europa legte Clara Schumann im 19. Jahrhundert zehntausende Kilometer zurück – mit der Postkutsche, ersten Eisenbahnen oder gar mit dem Schlitten. Auch ihre Kollegen Edvard Grieg aus Norwegen

und Mikalojus Konstantinas Čiurlionis aus Litauen reisten kreuz und quer durch Europa und konzertierten von Moskau bis Paris und von Wien bis Oslo. In Reisealben zu jedem der drei Musiker finden sich neben Fotos ihrer Familien Zitate aus ihren Tagebüchern oder Zeichnungen von unterwegs, als fotografieren noch keine Selbstverständlichkeit war, sowie Informationen über ihre Reisekleidung und Reiseutensilien im 19. und 20. Jahrhundert. *Mathias Orbeck*



Anne Schwerin



Wer mit dem Rollator kommt, hält sich am Partner fest

Beim Bürgerverein Messemagistrale gibt's eine Seniorentanzgruppe – eine von rund 60 in der Stadt

■ **Über zwei Jahrzehnte erfreut sie die Seniorinnen mit ihrem Einsatz. „Männer sind dem Tanzen gegenüber weniger aufgeschlossen und in dieser Hinsicht auch nicht so bewegungsfreudig.“ Derzeit sind 16 Frauen mit von der Partie. Immer am Freitagnachmittag schwingen sie ihre Hüften, Arme und ihre Tanzbeine. „Pro Jahr kommen da fast 70 Stunden zusammen“, berichtet Ute Wappler. Helga Wittig (82) ist seit über 20 Jahren dabei. Die Älteste, mit 90 Jahren, war bis eben Ilse Ludewig. „Leider hat sie jetzt aus gesundheitlichen Gründen aufhören müssen.“**

Geübt werden verschiedene Tänze – pro Nachmittag immer acht. Und jedes Jahr kommen acht neue hinzu. Ganz aktuell ist vom Bundesverband Seniorentanz derzeit die Polonaise im Angebot. „Verschiedene Figuren und Schrittfolgen werden trainiert“, erzählt Wappler, die 1997/98 eine Ausbildung zur Seniorentanzleiterin absolvierte. Ob Paartanz oder Tanzen im Quadrat mit acht Leuten, ob Rund- oder Gassentänze, bei denen sich die Akteurinnen wie in einer kleinen Straße gegenüber stehen: Alles gehört zum Repertoire der Frauen. „Sogar die Bewegung im Sitzen haben wir schon ausprobiert.“ Manche kommen sogar mit Rollator zum Kurs, fühlen sich auf der Straße unsi-



Tanzen ist keine Frage des Alters – und es ist gut für die Gesundheit. In den 60 Seniorentanzgruppen Leipzigs können rüstige Musikfans ihrem Hobby nachgehen. *Foto: Alexander Bley*

cher. „Aber beim Tanzen brauchen sie diese rollenden Hilfen nicht, da können sie sich praktisch am Partner festhalten“, sagt die Kursleiterin mit einem verschmitzten Blick. Tanz ist für sie Freude an der Musik, am Rhythmus und an der Bewegung sowie am geistigen Fitbleiben. „Das ist nicht ohne, immerhin muss sich jeder die Schritte einprägen, sich die Figuren merken.“ Und damit sie selbst immer auf dem Laufenden bleibt, nimmt Ute Wappler viermal jährlich an Wei-

terbildungsveranstaltungen teil. Allein in Leipzig, so schätzt sie, seien 60 Seniorentanzgruppen aktiv.

Am meisten ärgert sich Wappler, wenn das eine oder andere Mal zu wenige Seniorinnen mitmachen, weil vielleicht gerade die Enkel zu Besuch sind. „Sie können doch ihre Verwandten einfach mitbringen zu uns“, sinniert die Kurs-Chefin des Vereins. Der soziale Zusammenhalt der Gruppe ist ihr ganz wichtig. Das Miteinander oder auch der an-

regende Schwatz nach dem Tanzen bei einer Tasse Tee oder Kaffee spielen eine große Rolle. „Das alles ist für mich eine sehr erfüllende Aufgabe. Wir sind eine fröhlich-lustige Gemeinschaft.“ Diese Gemeinschaft ist seit Jahrzehnten nicht nur beim Tanzen vereint. Sie unternimmt auch gemeinsame Ausflüge. Nach Mühlhausen zum Beispiel, an den Zwenkauer See oder zu einer Havel-See-Rundfahrt.

Beim Tanzen ist ein empfindsamer Umgang miteinander unabdingbar. „Da sind Berührungängste fehl am Platz“, ist Wappler überzeugt. Immerhin habe sie ja auf die körperlichen Voraussetzungen der Teilnehmerinnen sensibel einzugehen. „Manche müssen da und dort aus der Reserve gelockt werden, bei anderen, die nicht mehr so fit sind, ist mehr Behutsamkeit angesagt, um ihre Begeisterung für den Tanz zu entfachen.“ Ihre beruflichen Voraussetzungen als Physiotherapeutin und ihre seit über 20 Jahren gesammelten Erfahrungen als Tanzlehrerin passen hierbei gut ins Konzept.

Ulrich Langer

Neue Teilnehmer sind willkommen. Sie sollten sich an einem Freitagnachmittag um 14.30 Uhr beim Bürgerverein Messemagistrale in der Straße des 18. Oktober 10a melden. Telefonische Anfragen unter 0341 - 212 62 11.

Das Bleichen der Zähne kann Nebenwirkungen haben

Dr. Kyung-Jin Park: Vor dem „Bleaching“ zu Hause sollte unbedingt ein Zahnarzt aufgesucht werden

■ **Schneeweiße Zähne gehören zum heutigen Schönheitsideal. Das wird indes zum Problem, hat der Träger oder die Trägerin schon ein paar Jahrzehnte Lebensalter auf dem Buckel: Die strahlend schönen Beißerchen vergilben mit der Zeit. Deshalb heißt das Gegenmittel „Bleaching“: Man kann die Zähne bleichen und damit heller machen.**

Mit frei erhältlichen Bleaching-Streifen oder entsprechendem Gel, Pen (Stift), Pulver oder Zahnpasta kann der Interessierte selbst Hand anlegen für eine beeindruckende Zahnfarbe. Allerdings könne es auch Risiken und Nebenwirkungen geben, wie Dr. Kyung-Jin Park von der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie am Universitätsklinikum Leipzig sagt.

„Schleimhautirritationen, eine vorübergehende Überempfindlichkeit der Zähne, wie auch eine kurzzeitige Verringerung der Haftung von Füllungen – allerdings nur im Mikrometerbereich messbar – und Nervenreizungen gehören zu den möglichen unangenehmen Nebenwirkungen. Auch die vorübergehende Oberflächenrauigkeit der Zähne stört manchen Pa-



Was die Zahnpasta nicht schafft, kann ein Bleaching wettmachen – mit Hilfe von Wasserstoffperoxid können die Zähne bis zu drei Farbstufen heller werden.

Foto: Christin Klose / dpa

tienten.“ Echte Probleme aber können entstehen, wenn das Bleichen daheim vor-

genommen wird und dann nicht die geübte Hand eines Zahnarztes im Mund arbei-

tet. Zwar ist das Bleichmittel für den Hausgebrauch im Vergleich zum Bleaching in der Klinik weniger stark konzentriert, dennoch kann es beim ungeschickten Auftragen an das Zahnfleisch und die Lippen gelangen und dort Schaden anrichten.

„Vor dem Bleichen zu Hause sollte unbedingt ein Zahnarzt aufgesucht werden, und das aus zwei Gründen“, erläutert Dr. Park. „Einerseits ist es wichtig, dass vor dem Einsatz des Bleichmittels die Zähne auf Karies, insuffiziente Füllungen, freiliegende Zahnhälse und vorhandene Zahnfleischprobleme überprüft werden. Andererseits macht das Bleichen nur Sinn, wenn vorher eine professionelle Zahnreinigung stattgefunden hat.“

An ihrer Klinik nimmt sie regelmäßig solche Gebiss-Verschönerungen vor. „Wir verwenden Bleichmittel in höheren Konzentrationen, so dass nur eine Einwirkzeit von anderthalb Stunden nötig ist. Wenn das Bleaching zu Hause vorgenommen wird, braucht es deutlich mehr Zeit. Denn diese Mittel haben eine geringere Wasserstoffperoxid-Konzentration, um ungewollte Verätzungen zu vermeiden.“ Übrigens ist nach jedem Bleichen eine Fluoridierung der Zähne wichtig. Uwe Niemann

Universitätsklinikum
Leipzig
Institut für Transfusionsmedizin
BLUTBANK

ORIGINAL
LEIPZIG

LEIPZIGER
ORIGINAL



**Kommt, lasst
uns Leben retten!**

- ◆ seit 85 Jahren Blut spenden in Leipzig und für Leipzig
- ◆ hochspezialisierte transfusionsmedizinische Versorgung
- ◆ umfassende Betreuung und Aufwandsentschädigung

blutbank-leipzig.de

SPENDE BLUT + PLASMA BEIM LEIPZIGER ORIGINAL.

Berge und Meer

Schon seit seiner Kindheit wanderte Mario Patzschke in den Mittelgebirgen Ostdeutschlands. Nach der Wende entdeckte er das Wandern und Bergsteigen in den Alpen für sich und ist seitdem mehrere Wochen im Jahr als Geologe und Fotograf vor Ort. Die schönen Momente am Berg festhalten – so kam er zur Fotografie. Seit 2003 beschäftigt er sich intensiv mit dem Metier. Er ging in die Schule bei den Fotografen und Bergsteigern Heinz Zak, Bernd Ritschel und Jürgen Winkler und lernte die Grundlagen der Fotografie und des fotografischen Sehens.

Seit 2010 ist die Schwarz-Weiß-Fotografie ein fester Bestandteil seines fotografischen Schaffens. Patzschke fasziniert dabei die Reduktion auf Formen, Linien und Grautöne. Als Schüler von Rolf Walther aus Mainz hat er die Grundlagen der digitalen Dunkelkammer gelernt. Die Fotos, die im Verbindungsgang von Haus 4 zu Haus 6 zu sehen sind, entstanden zwischen 2012 und 2018. ukl

Fotografie von Mario Patzschke. Verbindungsgang von Haus 4 zu Haus 6, Liebigstraße 20, Haus 4. Die Ausstellung ist bis 29. Juni zu sehen.



KREUZWORTRÄTSEL

Auftraggeber e. Bauvorhabens	Epoche	nicht übereinstimmend	elektr. Schwingungszustand	Wassersportart	weibl. Witzfigur: Klein ...	lat.: feucht, nass (Geogr.)	Saugströmung	Futtergefäß	männl. Kosenamen	Schülerin	Loire-Zufluss	Ziererei	Wertbez. auf jap. Briefmarken	Hahnenfußgewächs	Audioanteil an einer TV-, Filmproduktion	Byzantinisches Reich
span. Königin (Kosen.) † 1969			alberner Streich		Wiederkäuer, Rinder		Ernährungsflüssigkeit	leimen, kiffen, veni, vidi, ...			ital.: Speiseeis		griech. Insel			
duftende Gartenpflanze					Bartschur	Format f. Mediendateien (EDV)					Fechthieb	Grafenschaft in England				
			Bruder des Moses (A. T.)	raffiniertes Verbrechen					Hornklee	Küchengerät					mäßig kalt, frisch	
junge Birke	Himalajabewohner	erster Großfürst der Magyaren				zweiter Präsident der USA † 1826	Klüngel (frz.) unanfechtbar					Vorsilbe: naturnah ugs.: Aussehen				
griech. Göttergötter			organischer Giftstoff	ind. Religionsstifter	weibliches Wildschwein	turbulente Handlung (engl.)			griechischer Buchstabe	Kleiderver schlussstück	Kohl, Gemüse	ein Rauschgift				
ugs.: sehr viele	frühere Währung in Slowenien				unempfindlich, gefeilt	Herstellungsweise südamer. Währung					nur mit Frühstück (Hotel)		Abk.: Technisches Hilfswerk			süddt. Kosenamen von Sebastian
einer der Vornamen von Kisch † 1948				Stadt an der Mosel	Anstoß, Anregung					Spendensammlung in der Kirche	weibl. Vorname					
dauerndes Sich-anstellen	Aufziehen von Tieren, Pflanzen		Fluss durch London				heller Bordeauxrotwein	Großbauer im zarist. Russland					lateinisch: also, folglich		Sehne	
					veraltet: zurück (frz.)	grob gemahltes Getreide					ital. Hafenstadt	Fluss zum Rhein				
engl.: laufen			franz. Form von Heinrich	eine Salat-sorten					bitterkalt	heftiger Stoß						
Bodenpflege-, Poliergerät	Nadelloch	Wildpflegen Begriffs-element				Stadt in den Niederlanden	Staubbesen mit Fransen	tropisches Harz				Donau-Zufluss in Österreich	Farbton		Malaiendolch	
				Vorgebirge, Landspitze	Frauenname					das Gegenstück zum Yang (chines.)	preuß. General † (... von Warthenburg)					
englische Schulstadt			südamerik. Riesen-geier				frühere Raumstation der NASA						Sinnesorgan			
spanischer Film (Kurz.w.)	Weinstadt in Ungarn (dt. Name)				appetit-anregendes alk. Getränk						süddt.: Küsschen					
			sofort, unverzüglich					schöpferische Geistes-kraft					röm. Kupfergeld			s2318-0003

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

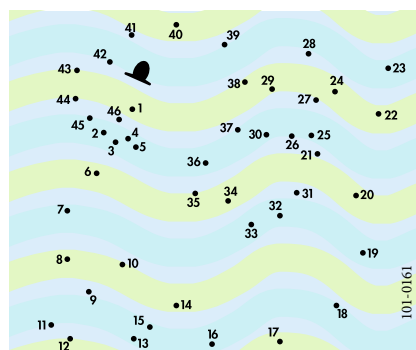
Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 1/2020 lautete: Bettruhe. Gewonnen haben Helga Zickert (Doberschütz), Angelika Mallek (Leipzig) und Stefan Werner (Langenleuba-Niederhain / OT Frohnsdorf).

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 18. März 2020 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BILDERRÄTSEL



Welches Bild entsteht, wenn ihr alle Punkte der Reihe nach miteinander verbindet? Wer findet die Lösung als Erster?

SUDOKU

leicht

		1			9	4		5
4				8		3		
			4			1	7	
3	1		8		5		9	
8				6				1
	7		2		1		8	3
	6	9			4			
		8		3				7
2		7	9			6		

mittel

3					8			5
8	9	2						
	5		9	4				
					3		8	
		4		9		2		
	8		5					
				7	4		2	
						7	9	1
1			6					8

schwierig

8	3					6	1	
6			9		1			
5	9					2		
2			4			9		
			6	7	9			
		7			2			3
			9				2	6
			3		6			1
1	6					8	4	

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

**Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter
www.geburtsmedizin-leipzig.de**

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

**Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter
www.blutbank-leipzig.de**

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Universitätszahnmedizin - 21104
HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858

Tropenmedizinische Ambulanz - 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Ambulanz der Urologie - 17633
Diabeteszentrum - 12222
Med. Versorgungszentrum - 12300
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

**Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter
www.uniklinik-leipzig.de**